

Daniel Schwemer

Rituale und Beschwörungen
gegen Schadenzauber

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0342-4464
ISBN 978-3-447-05592-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin	VII
Vorwort des Herausgebers	IX
Vorwort des Verfassers	XI
Einleitung	1
Katalog	9
Textbearbeitungen	21
Nr. 1-7 <i>Maqlû</i> und Verwandtes.....	21
Nr. 8-20 Ritualtexte mit <i>ušburruda</i> -Rubrik	31
Nr. 21-41 Diverse Beschwörungsrituale zur Heilung von Behexung (vor allem vor Šamaš)	57
Nr. 42-47 Texte mit den Einleitungsformeln <i>ana pišerti kišpī</i> oder <i>šumma amēlu kašip</i>	102
Nr. 48-49 Anweisungen zur Herstellung und Anwendung von Heilmitteln gegen Schadenzauber	110
Nr. 50-66 Kleinere Fragmente	115
Konkordanzen und Index	127
Literaturverzeichnis	131
Kollationsergebnisse	133
Keilschriftautographien	135

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin

Kurz nach dem Erscheinen des ersten Bandes wird bereits der zweite Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* vorgelegt. Leider konnte er, bedingt durch den zu Beginn des Jahres 2007 vollzogenen Verlagswechsel, nicht mehr, wie ursprünglich geplant, im Jahr 2006 erscheinen.

Das Corpus der Keilschrifttexte aus Assur, die sich mit der Abwehr von Schadenzauber befassen, konnte dank der Arbeiten von Stefan Maul um zahlreiche zuvor unbekannte Fragmente erweitert werden. So ist es möglich, daß Daniel Schwemer hier eine viele neue Texte umfassende Edition der in Assur gefundenen

Prof. Dr. Hans Neumann,
Vorsitzender der *Deutschen Orient-Gesellschaft*

Rituale und Beschwörungen vorlegt, mit deren Hilfe die ungunstigen Folgen von böswilligen magischen Manipulationen abgewehrt werden sollten. Wir sind dem Autor und dem Herausgeber dieses Buches ebenso zu Dank verpflichtet wie der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die die Edition der literarischen Keilschrifttexte aus Assur so tatkräftig fördert. Unser Dank gilt auch Wiebke Meinhold (Forschungsstelle "Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur", Heidelberg), die die Druckvorlage für diesen Band erstellt hat.

Prof. Dr. Beate Salje,
Direktorin des *Vorderasiatischen Museums zu Berlin*

Vorwort des Herausgebers

Bei der systematischen Durchsicht aller Keilschrifttexte aus Assur wurde sehr bald deutlich, daß sich unter den ungelesenen und noch nicht identifizierten Tontafelfragmenten erstaunlich viele Bruchstücke befanden, die zu Tafeln gehören, in denen Verfahren zur Abwehr von Schadenzauber beschrieben sind. Dieser Befund war unerwartet, da nicht wenige in Assur gefundene Keilschrifttexte dieser Art bereits durch die Arbeiten von E. Ebeling und F. Köcher¹ bekannt geworden waren. Der Zuwachs an Beschreibungen von Ritualen, mit deren Hilfe Unheil beseitigt oder abgewehrt werden sollte, das auf böswillige magische Manipulationen zurückgeführt wurde, war so groß, daß ein ganzer Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* den Ritualen und Beschwörungen gegen Schadenzauber gewidmet werden kann. Das hier präsentierte Textcorpus besteht neben einigen Textvertretern des schon früh bekannt gewordenen umfangreichen, *Maqlû* ("Verbrennung") genannten Rituals zur Abwehr von Schadenzauber vor allem aus einer Reihe von kürzer gefaßten, auf einzelnen Tontafeln überlieferten Ritualbeschreibungen. Sie erweitern unsere Kenntnis der altorientalischen Vorstellungen davon, wie Schadenzauber zustande kam, wie er wirkte und wie seine Folgen beseitigt werden konnten, ganz erheblich. Ein beachtlicher Teil dieser Texte stammt aus der Bibliothek des sog. Hauses des Beschwörungspriesters,² der wir gegenwärtig mehr als 1200 Tontafeln und Tontafelfragmente sicher zuweisen können.

Die Aufgabe, das hier vorgelegte Corpus der Rituale und Beschwörungen gegen Schadenzauber zu edieren, hatte zunächst Petra Gesche übernommen. Da sie jedoch am 30.9.1999 als Mitarbeiterin der Heidelberger Forschungsstelle ausschied, mußte ein neuer Bearbeiter gefunden werden. Es war daher ein besonders glücklicher Zufall, daß Daniel Schwemer zu dieser Zeit eine Habilitationsschrift über Schadenzauber in Mesopotamien plante und sich gern bereit erklärte, eine Edition der einschlägigen Assur-Texte zu erstellen und als Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* vorzulegen. Die hier veröffentlichten Editionen waren Teil der Abhandlung *Schadenzauber in Mesopotamien. Quellen und Studien*, die Daniel Schwemer im Wintersemester 2004/2005 der Philosophischen Fakultät I der Julius-Maximilians-Universität als Habilitationsschrift vorlegte. Von dieser Arbeit hat das vorliegende Buch erheblich profitiert, insbesondere die Einleitung mit der Darstellung des Schadenzauberglaubens in Mesopotamien und dem Überblick über die Formen der Behandlung von auf Behexung zurückgeführten Leiden.

Die Druckvorlagen für die Bände der Reihe *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* werden in der Heidelberger Forschungsstelle erstellt, um bei der Drucklegung unnötige Fehler zu vermeiden. Für den vorliegenden Band hat Wiebke Meinhold diese Aufgabe übernommen.

Heidelberg, im April 2007

Stefan M. Maul

¹ E. Ebeling, *Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts* Bd. I, WVDOG 28, Leipzig (1915-)1919; ders., *Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts* Bd. II, WVDOG 34, Leipzig (1920-)1923; E. Ebeling, F. Köcher, *Literarische*

Keilschrifttexte aus Assur, Berlin 1953; F. Köcher, *Die Babylonisch-assyrische Medizin in Texten und Untersuchungen*, Band I-VI, Berlin 1963-1980.
² Vgl. O. Pedersén, *ALA* II, 41-76 (N4).

Vorwort des Verfassers

Die vorliegende Edition von Abwehrzauberritualen umfaßt einen Großteil der einschlägigen Texte, die bei den älteren deutschen Ausgrabungen in Assur gefunden wurden und sich heute im Vorderasiatischen Museum zu Berlin befinden. Die Bearbeitung dieser Textgruppe wurde mir im Rahmen des Assur-Projektes der Deutschen Orient-Gesellschaft und näherhin des von Prof. Stefan M. Maul initiierten und geleiteten Heidelberger Projektes zu den literarischen Texten aus Assur übertragen. Die Textauswahl basiert wesentlich auf Stefan Mauls Katalogisierung der literarischen Texte aus Assur. Neben bislang unpubliziertem Material wurde auch eine Reihe von Texten eingeschlossen, die schon zuvor E. Ebeling oder F. Köcher in KAR, LKA oder BAM vorgelegt haben. Wo dies nützlich erschien, habe ich Neukopien der jeweiligen Texte angefertigt, andernfalls nur einzelne Kollationsergebnisse dokumentiert. Ausgeschlossen wurden in diesem Band weitestgehend die einschlägigen Assur-Texte, die in den Sammlungen der Archäologischen Museen zu Istanbul aufbewahrt werden, sowie die bereits in Kopie publizierten *Maqlû*-Handschriften, die sinnvollerweise im Rahmen einer Neuedition von *Maqlû* erneut in der ein oder anderen Form vorgelegt werden sollten. Typisch für das „Corpus“ der Beschwörungen und Rituale gegen Schadenzauber sind zahlreiche Überschneidungen mit anderen, zum Teil verwandten Textgruppen der babylonisch-assyrischen Heilkunde (medizinische Texte, Gebete, Beschwörungsrituale etc.). Manche Fragmente, die man in den vorliegenden Band hätte einschließen können, werden deshalb von anderen Mitarbeitern des Heidelberger Assur-Projektes in einem der Folgebände vorgelegt werden.

Anders als Urkunden oder Briefe können Handschriften literarischer Texte, wenn sie nicht perfekt erhalten sind, sinnvoll nur unter Berücksichtigung aller bekannten Duplikattexte bearbeitet werden. Gleichwohl erschien es wünschenswert, die Rezeption der hier veröffentlichten Tafeln und Fragmente durch die Beigabe von Umschriften und Übersetzungen zu erleichtern, wie sich das bei der Publikation der literarischen Texte aus Uruk durch H. Hunger und vor allem E. von Weiher (SpTU 1-5) so glänzend bewährt hat. So werden in vorliegendem Band zu jedem Text einleitend die jeweiligen mir bekannten Duplikate aufgeführt. Soweit die Kenntnis der Duplikate eine Vervollständigung des bearbeiteten Assur-Manuskriptes erlaubt – und dies ist oft der Fall –, wurde dieses in Umschrift und Übersetzung entsprechend ergänzt. Soweit dies notwendig erschien, habe ich die Ergänzungen im Abschnitt „Bemerkungen“ erläutert und durch Zitate belegt. Alle unpublizierten (und ein Teil der publizierten)

Duplikattexte, die sich in den Sammlungen des British Museum befinden, wurden, soweit sich im Text keine anderen Angaben finden, von mir kopiert; eine Publikation dieser Kopien wird andernorts erfolgen (s.u.).

Ermöglicht wurde die vorliegende Edition durch die vorgängige Katalogisierung der Assur-Texte durch Prof. Stefan Maul, die das einschlägige Textmaterial entscheidend vermehrte und eine gesonderte Publikation zu diesem Genre der heilkundlichen Texte sinnvoll erscheinen ließ. Ich schulde Stefan Maul jedoch nicht allein für die vertrauensvolle Übergabe dieser Textgruppe zur Bearbeitung Dank, habe ich doch nicht nur im Rahmen meiner Mitarbeit am Heidelberger Projekt vielfach seinen Rat und seine Hilfe bei der Entzifferung und Deutung der Abwehrzauberrituale in Anspruch nehmen dürfen. Nicht zuletzt hat er vorliegende Edition mehr als einmal kritisch durchgesehen, mich vor manchem Fehler bewahrt und Hinweise auf Duplikat- oder Paralleltexte gegeben.

Mein Dank gilt auch den Kollegen am Heidelberger Projekt, insbesondere Dr. Rita Strauß, mit der ich mehrfach Fragmente aus den uns zur Veröffentlichung übertragenen Textgruppen diskutieren konnte. Einblick in ihre noch unveröffentlichte Heidelberger Dissertation gewährte mir Dr. Anais Schuster-Brandis; auch dafür sei gedankt.

Der Deutschen Orient-Gesellschaft und dem Leiter des Assur-Projektes der DOG, Prof. Johannes Renger, danke ich für die Erlaubnis, an der Aufarbeitung der Berliner Assur-Texte mitarbeiten zu dürfen.

Für die Genehmigung, in ihren Sammlungen arbeiten und einschlägige Materialien publizieren oder zitieren zu dürfen, danke ich Frau Direktor Prof. Beate Salje, Vorderasiatisches Museum, den Trustees des British Museum, London, und dem Direktorium des Anadolu Medeniyetleri Müzesi, Ankara. Für die Unterstützung bei der Arbeit vor Ort danke ich Dr. Joachim Marzahn, Dr. Irving Finkel und Christopher Walker sowie Dr. Rukye Akdoğan. Prof. Erle Leichty stellte das Foto eines unpublizierten Fragments aus den Sammlungen des University Museum in Philadelphia zur Verfügung; auch dafür sei gedankt.

Prof. Tzvi Abusch, Brandeis University, begann bereits in den 1970er Jahren mit der Vorbereitung eines umfassenden Corpus der Beschwörungsrituale und Heilmittelrezepte zur Therapie von Hexen. Aus der jahrelangen Beschäftigung mit der Textgruppe sind zahlreiche Publikationen hervorgegangen, unveröffentlicht blieb aber ein umfassender Katalog der einschlägigen Texte, der nicht nur einzelne Tafeln und Fragmente,

sondern auch Joins und Duplikate verzeichnet, die verschiedene Gelehrte, vor allem aber Abusch selbst, über die Jahre identifizieren konnten. Darüber hinaus enthält der „Catalog“ inhaltliche Charakterisierungen der Texte, zu denen meist auch (vorläufige) Umschriften, zum Teil schon in synoptischer Form, vorliegen. Abuschs Arbeit am „Catalog“ profitierte – ähnlich wie schon Gerhard Meiers *Maqlû*-Edition – erheblich von dem besonderen Interesse, das Friedrich Wilhelm Geers unserer Textgruppe entgegenbrachte; die vorläufigen und daher unveröffentlichten Kopien Londoner, aber auch einiger weniger Berliner Texte aus Geers' Nachlaß, die dieser im Auftrag des CAD anfertigte, bildeten eine unverzichtbare Fundgrube für die Identifikation einschlägigen Materials. Weiterhin hat Abusch ein umfangreiches Foto-Archiv angelegt, das bei der täglichen Arbeit mit den Texten von unschätzbarem Nutzen ist.

Trotz dieser umfangreichen Vorarbeiten schien es Tzvi Abusch und dem Verf. im Jahr 2001 sinnvoll, in Hinsicht auf die Erarbeitung der eigentlichen Edition des „Witchcraft Corpus“ (Arbeitstitel, kurz: WcC) eine Kooperation zu vereinbaren, die eine schrittweise Vorlage des Werkes innerhalb der kommenden Jahre trotz der zeitraubenden Museumsarbeit realistisch erscheinen läßt. Im Rahmen dieser Kooperation genoß ich das Privileg, alle unpublizierten Vorarbeiten Abuschs uneingeschränkt in der täglichen Arbeit am Corpus und an den Assur-Texten nutzen zu können. Auch vorliegender Band verdankt dem Lebenswerk Abuschs deshalb weit mehr als diverse Hinweise im Text auszudrücken vermögen. Darüber hinaus hatten wir während unserer

gemeinsamen Arbeitsphasen mehrfach Gelegenheit, Probleme in den hier vorgelegten Texten ausführlich zu diskutieren. Für all dies sei hier mein aufrichtiger Dank ausgedrückt.

Die hier vorgelegte Edition bildete einen Teil der Untersuchung „Schadenzauber in Mesopotamien. Quellen und Studien“, die im Wintersemester 2004/2005 von der Philosophischen Fakultät I der Würzburger Julius-Maximilians-Universität als Habilitationsschrift angenommen wurde. Es ist geplant, die übrigen Teile dieser Studie teils als eigene Monographie zu veröffentlichen, teils – soweit es sich um Kopien und Editionen von Keilschrifttexten handelt – in das von Tzvi Abusch und dem Verf. vorbereitete „Witchcraft Corpus“ zu integrieren. Die Arbeit an der Habilitationsschrift und damit auch an vorliegendem Band wurde wesentlich während meiner Würzburger Assistentenjahre (2001-2004) geleistet. Zu großem Dank bin ich daher meinem Würzburger Lehrer, Prof. Gernot Wilhelm, verpflichtet, auf dessen Förderung ich mich bei der Arbeit an der Habilitationsschrift stets verlassen konnte. Die von ihm geprägte, kollegiale und forschungsfreundliche Atmosphäre des Würzburger Seminars ermöglichte ein unbeschwertes Arbeiten; seinem Assistenten gewährte er bei allen Belastungen des universitären Alltags, auch ohne Rücksicht auf die eigene Person, immer den notwendigen Freiraum zur Forschung. Ich werde mich immer mit tiefempfundenem Dank an meine Würzburger Jahre erinnern.

London, den 18. Oktober 2005

Daniel Schwemer

Einleitung

Schadenzauberglaube in Mesopotamien

Die Überzeugung, daß bestimmte physische und psychische Leiden ihre Ursache in rituellen Praktiken und manipulierten Substanzen haben, die Menschen in böser Absicht gegen einen ihrer Mitmenschen eingesetzt haben, gehört in allen altorientalischen Epochen zu den unhinterfragten Grundannahmen der babylonisch-assyrischen Heilkunde.¹ Man bezeichnete diese illegale Praxis im Akkadischen mit dem Oberbegriff *kišpū* „Hexerei(en)“, „Schadenzauber“, einem grundsätzlich polemisch gebrauchten Begriff, der immer nur in Bezug auf andere verwendet wird. Darüber hinaus kennt die heilkundlich-religiöse Literatur eine differenzierte Terminologie für verschiedene spezielle Formen der Behexung bzw. des Schadenzaubers, die sich an bestimmten Stellen mit der Terminologie der im allgemeinen nicht mit dem Stigma *kišpū* behafteten Ritualistik überschneidet.²

Über die Vorstellungen, die man mit der Krankheitsursache *kišpū* assoziierte, und die Mittel und Wege, wie man der Bedrohung und den von ihr verursachten Leiden Herr werden konnte, informiert ein umfangreiches und vielgestaltiges „Corpus“ von diagnostischen, vor allem aber therapeutischen Texten. Der Großteil der bislang bekannten Texte stammt aus

Bibliotheken des 1. Jt. v. Chr., hervorzuheben sind neben den königlichen Tafelsammlungen des Assurbanipal in Ninive die Tempelbibliothek des Nabû-Tempels in Nimrud, die Privatbibliotheken assyrischer Gelehrter in Sultantepe (Ḫuzirīna) und babylonischer Gelehrter im seleukidischen Uruk sowie – nicht zuletzt – die Bibliotheken der alten assyrischen Hauptstadt Assur (dazu ausführlicher im folgenden).

Als Handlungsanleitungen, Ausbildungstexte, Nachschlage- und Referenzwerke wurden diese Texte im 1. Jt. vor allem von einem Berufsstand geschrieben und genutzt: dem des *āšipu*, des Beschwörers. Ihm zur Seite stand der *asû*, eigentlich wohl vor allem ein Wundarzt und Heilmittelkundiger; gebildete Vertreter dieses Berufes gehörten jedoch ebenfalls zum engsten höfischen Zirkel und sind vor allem für die Zusammenstellung der großen Pharmaka-Listen verantwortlich. Schließlich übernahm auch der *bārû*, der Opferschauer, innerhalb der Heilkunde eine wichtige Rolle, zumal im Bereich der Diagnostik und Prognostik. Wir sehen im 1. Jt. – und auch zuvor – freilich Überschneidungen unterschiedlicher Art zwischen allen drei Berufsgruppen. Wie die in Sultantepe gefundene Bibliothek zeigt, gehörten die einschlägigen Texte aber auch für eine Familie von *šangû* zumindest zum Bildungsgut.³

Wohl erst verhältnismäßig spät wurden die Rituale und Rezepte des Abwehrzaubers zu einem eigentlichen Corpus zusammengefaßt und in einer Serie zusammengestellt (die sogenannte(n)

¹ Die folgenden Ausführungen geben einen knappen, zusammenfassenden Überblick über die Vorstellungen, die sich nach den keilschriftlichen Quellen im alten Mesopotamien mit dem Phänomen „Schadenzauberglaube“ verbanden. Eine ausführliche Darlegung dessen, was hier nur kurz skizziert werden kann, findet sich in den ersten drei Kapiteln meiner noch unveröffentlichten Würzburger Habilitationsschrift, die in überarbeiteter Form als eigene Monographie veröffentlicht werden sollen. Mehr oder weniger detaillierte Überblicksdarstellungen zum Themenkreis „Schadenzauber in Mesopotamien“, deren kritische Diskussion ebenfalls der noch unveröffentlichten thematischen Studie vorbehalten bleiben muß, wurden in jüngerer Vergangenheit von verschiedenen Gelehrten vorgelegt; zu nennen sind insbesondere: T. Abusch, BWIL; ders., MesWi (beachte den Rezensionsartikel von M. Worthington in BiOr 61 [2004] Sp. 259-277); W. Farber, CANE III 1895-1909; M.-L. Thomsen, Zauberdiagnose (beachte folgende Rezensionen: M.J. Geller, BiOr 45 [1988] Sp. 629-632; S.M. Maul, WO 10 [1988] 165-171); dies., Witchcraft and Magic.

² Dem Oberbegriff *kašāpu* „(be)hexen“ in seiner übergreifenden Bedeutung etwa gleichgestellt ist *epēšu* „machen, tun“, das innerhalb bestimmter Kontexte „(Rituale) durchführen“ und dann eben auch „(Schadenzauber-rituale) durchführen“, „zaubern“ bedeuten kann. Zu dieser Sonderbedeutung von *epēšu* werden verschiedene Ableitungen gebildet, in denen zum Teil die Bedeutungsambivalenz des Grundwortes fortlebt (z.B. *epištu* „Ritus“, „Zauberei“, anders aber z.B. *muštēpištu* „Zauberin“). Weitere allgemeine Begriffe für Hexerei sind *ruḫû* und *rusû*. Für beide Termini lassen sich etymologisch spezifischere Bedeutungen erschließen, die jedoch auf der Ebene der uns überlieferten Texte allem Anschein nach keine Rolle (mehr) spielen (*ruḫû* zu *reḫû*, *ruḫḫû* „begatten, sich über jemanden ergießen, jemanden überwältigen, jemanden behexen“; *rusû* zu *russû* „binden“). Typische speziellere Formen des Schadenzaubers sind z.B. *zīkuruda-zīkurudû* (vgl.

nikis bzw. *nakās napišti*), eine lebensbedrohliche Form des Schadenzaubers (wörtlich: „Kehldurchschneidung“), oder *k a d a b e d a-kadabbedû* (vgl. *šibit pî*), eine Form des Schadenzaubers, die das Sprechvermögen des Opfers im weitesten Sinne beeinträchtigt (wörtlich: „Packen des Mundes“). Bestimmte Ritualtypen wurden offenbar als ambivalent empfunden. Sie finden sich daher zugleich im überlieferten Textcorpus des Beschwörungspriesters und in Listen von Schadenzauberbegriffen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Rituale zur Vernichtung von Feinden, Rituale zur Beruhigung des Zorns anderer Menschen sowie Rituale des Liebeszaubers (siehe bereits J.A. Scurlock, AfO 36-37 [1989-90] 109f.).

³ Einen deutlichen Fortschritt im Verständnis der assyrisch-babylonischen Heilberufe könnte m.E. nur eine *diachrone* Untersuchung der verschiedenen involvierten Berufe erbringen, die zumindest für die früheren Epochen auch den *bārû* in die Untersuchung einbezieht und ihren Blick nicht auf das babylonisch-assyrische Material beschränkt, sondern die Adaption der verschiedenen sumerisch-akkadischen Berufsbezeichnungen in den Schrifttraditionen der Randgebiete als Indikator für das Profil der jeweiligen Berufe zum Entlehnungszeitpunkt mitnutzt. Die einseitige Konzentration auf die therapeutischen und diagnostischen Textcorpora des 1. Jt. in der Diskussion um diese Berufsbilder scheint mir – trotz der zahlreichen Beiträge zu dieser Problematik gerade aus jüngerer Zeit – in eine Sackgasse zu führen (vgl. D. Schwemer, THeth 23, 2ff. mit Literaturhinweisen; danach: J.A. Scurlock, Physician *passim*; B. Böck, AfO 48-49 [2001-2002] 228ff.; S.M. Maul, 'Lösung vom Bann', 80-82).

„ušburruda-Serie(n)“, dazu ausführlicher unten); freilich umfaßte auch dieses Corpus nur einen Teil der vielfältigen heilkundlichen Traditionen, die sich dem Phänomen Schadenzauber widmeten. Viele Abwehrzauberrituale fanden nie Eingang in eine größere Sammlung von Texten, sondern wurden bis in die Spätzeit als Einzeltexte innerhalb verschiedener Kontexte oder isoliert überliefert. Zahlreiche Beschwörungen und kleine Ritualeinheiten waren allerdings innerhalb des Großrituals *Maqlû* wahrscheinlich schon seit mittelbabylonischer Zeit zusammengefaßt. Andere Sammlungen von Abwehrzauberritualen fanden wohl nie Verbreitung über die jeweilige Bibliothek oder Lokaltradition hinaus.

Das heterogene Bild der Überlieferung ist jedoch nicht nur durch die späte und anscheinend nie allgemein akzeptierte Serialisierung des einschlägigen Textmaterials bedingt. Vielmehr entsteht die für unser Textcorpus typische Unübersichtlichkeit auch durch die Vielfalt der therapeutischen und prophylaktischen Methoden zur Heilung und Abwehr von Behexung. Auch die Tatsache, daß die Organisation der heilkundlichen Texte keineswegs durchgängig nach dem Krankheitsverursacher erfolgte, trägt zur Inhomogenität des Überlieferungsbildes bei. So ergeben sich auch immer wieder Überschneidungen zwischen den Texten des Abwehrzaubers und anderen Gattungen der babylonisch-assyrischen Ritualistik.

Die ältere Überlieferung, insbesondere des frühen 2. Jt. und des 3. Jt. v. Chr., ist noch ganz unzulänglich bekannt. Ab der Mitte des 2. Jt. läßt sich eine ausgeprägte Kontinuität der textlichen Überlieferung konstatieren, aber bereits in der altbabylonischen Zeit scheint im wesentlichen das gesamte Spektrum der aus den späteren Epochen bekannten Textgruppen bekannt gewesen zu sein, wobei sich die Gewichte zwischen den einzelnen Gattungen im Laufe des 2. Jt. erheblich verschoben. Die Tatsache, daß bislang voraltbabylonisch keine einschlägigen Beschwörungen nachgewiesen werden können und auch aus altbabylonischer Zeit nur wenige Beschwörungsrituale gegen Schadenzauber erhalten sind, erlaubt nach meinem Dafürhalten keine *unmittelbaren* Rückschlüsse auf die Entwicklungsgeschichte des Schadenzauberglaubens an sich.

Der Schadenzauberglaube artikuliert sich vor allem in den Stereotypen, die sich mit den Übeltätern verbinden. Insbesondere die Beschwörungstexte der Abwehrzauberrituale überliefern ein lebendiges Bild von den Vorstellungsklischees, die man mit den Schadenzauberern assoziierte; in prägnanterer Form begegnen dieselben Stereotypen auch in den diagnostischen Texten und den Diagnosen der Abwehrzauber-Texte.

Die Schadenzauberer affizieren und infizieren mit ihren Hexereien den Patienten, packen, befehlen, schlagen und zerstören ihn, sie verfolgen den Betroffenen unablässig, sie planen Böses, sind zornig, reden Übles, bezichtigen und verleumden ihr Opfer vor Göttern und Menschen, sie binden den Patienten, knüpfen Knoten. Sie beschmutzen den Patienten, verursachen verschiedene Leiden und Kümernisse, berauben ihn seiner Potenz und Libido. Sie behexen ihr Opfer mit verunreinigten Substanzen im Essen und im Salböl. Sie haben Rituale gegen den Patienten durchgeführt, Figuren von ihm angefertigt, sie mißhandelt, sich über ihnen gewaschen und sie so besudelt. Die endgültige Zerstörung der Figuren des Opfers durch die Schadenzauberer konnte nach mesopotamischer Vorstellung auf unterschiedliche

Weise erfolgen, besonders häufig begegnen in den Texten das Verbrennen und die Beerdigung, die eine Bannung des Opfers in die Unterwelt bewirkte.

Die Übeltäter zählen die Beschwörungen oft in langen Reihen paarweise auf: Hexer und Hexe, Zauberer und Zauberin, Widersacher und Widersacherin, Prozeßgegner und Prozeßgegnerin etc. Dabei bleibt die Identität der beschuldigten Personen in der Sprache der Beschwörungen immer unbestimmt, auch wenn das zugehörige Abwehrzauberritual die Verwendung von namentlich beschrifteten Ersatzfiguren der Übeltäter vorsieht. Vor der Gottheit gibt man sich als das fromme, unschuldige Opfer, das von nichts weiß. Umgekehrt zeigen Ritualvorschriften, die alternative Bestimmungen geben, je nach dem ob das Opfer seine Schadenzauberer kennt, daß ein Verdacht gegen eine konkrete Person keine Voraussetzung für ein Abwehrzauberritual darstellte.⁴

Obwohl die Schadenzauberer in der Sprache der Beschwörungen gerne paarweise genannt werden, ist das Stereotyp von Hexe und Feind keineswegs geschlechtsneutral. Die eigentliche Agentin von Hexereien (*kišpū*) ist eine Frau: die Hexe (akkadisch *kaššāptu*). Ihr zur Seite steht der männliche *kaššāpu*, doch begegnet dieser nie allein in den Texten; er führt nur eine Schattenexistenz an der Seite der *kaššāptu*, die ihrerseits in farbiger Blumigkeit beschrieben wird. Der männliche Agent des Schadenzaubers, der in den Texten als eigenständige Person auftritt, heißt „Widersacher“ oder „Prozeßgegner“ (akkadisch *bēl amāti*, *bēl dabābi*, *bēl lemutti* und ähnlich); ihn begleitet in den paarweisen Reihen die Widersacherin oder Prozeßgegnerin, die genauso blaß bleibt wie der männliche Kompagnon der *kaššāptu*. Versucht man die Situation in einen Satz zu fassen, so könnte man sagen: Das Stereotyp des Agenten des Schadenzaubers (*kišpū*) ist primär weiblich geprägt, daneben tritt als männliche Komplementärgestalt diejenige des Feindes vor Gericht oder bei Hofe, der sich ebenfalls des Schadenzaubers bedient. In der Rhetorik der Beschwörungen, die immer alle Eventualitäten berücksichtigen wollen, werden all diese Typen jeweils paarweise, als männliche und weibliche Gestalt genannt, ohne das eigentliche Profil des jeweiligen Stereotyps damit zu verändern. Die grundsätzlich als böser Mitmensch vorgestellte *kaššāptu* nimmt in der Beschwörungsliteratur teilweise dämonische Züge an. Darüber hinaus kannte man jedoch auch eigentliche „Hexendämonen“, himmlische Wesen, die auf die Erde hinabsteigen und dort ihr schadenzauberisches Unwesen treiben.⁵

Das Bild der Beschwörungsliteratur bestätigt ein Blick auf die Informationen über den Schadenzauberglauben in Texten außerhalb des Corpus der heilkundlichen Texte. Altorientalische Gesetzestexte zeigen, daß Schadenzauber als Kapitalverbrechen galt – ein Verbrechen, bei dem man grundsätzlich davon ausging, daß Männer ebenso wie Frauen als Täter in Frage kämen. Briefe und Rechtsurkunden aus verschiedenen altorientalischen Epochen

⁴ Wichtig sind in diesem Zusammenhang vor allem die hier edierten Fragmente VAT 13711 (Nr. 32) und VAT 13865 (Nr. 57).

⁵ Der wichtigste Beleg für diese himmlischen Hexen ist die Beschwörung *Itardāni ana māti kaššāpātu* (TCL 6, 49 Vs. 16ff. // unpubl. K 8112 + 9666 lk. Kol. 13'ff.). Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß die sieben himmlischen Hexen dort gleichsam als negatives Gegenbild der himmlischen Töchter des Anu beschrieben werden, die in der Beschwörungsliteratur in aller Regel als heilbringende Mächte gelten (zu den Anu-Töchtern siehe die reiche Belegammlung bei W. Farber, JNES 49 [1990] 299ff., vgl. auch ders., Fs. Borger, 64f.).